DIE KLEON-SCHATZUNG DES JAHRES 425/4

VON

PROF. DR. W. KOLBE

IN FREIBURG I. BR.

SONDERAUSGABE AUS DEN SITZUNGSBERICHTEN
DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHIL.-HIST. KLASSE. 1930. XXII

BERLIN 1930
VERLAG DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION BEI WALTER DE GRUYTER U. CO.

(PREIS ℛℳ 2.—)

DIE KLEON-SCHATZUNG DES JAHRES 425/4

VON

PROF. DR. W. KOLBE
IN FREIBURG I. BR.

SONDERAUSGABE AUS DEN SITZUNGSBERICHTEN
DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHIL.-HIST. KLASSE. 1930. XXII

BERLIN 1930
VERLAG DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION BEI WALTER DE GRUYTER U. CO.
(PREIS RM 2.—)

(Vorgelegt von Hrn. von Wilamowitz-Moellendorff.)

Die aufopferungsvolle und ergebnisreiche Arbeit, die die amerikanischen Gelehrten in den letzten Jahren den attischen Tributlisten gewidmet haben, bringt es mit sich, daß Probleme, die lange Zeit hindurch geruht haben, wieder lebendig werden. Erst nachdem B. D. Meritt in Verbindung mit A. B. West[1] die Quotenlisten in ihrer ursprünglichen Gestalt wiederhergestellt hat, wird es möglich sein, neue Erkenntnisse für die Wirtschaftsgeschichte des 5. Jahrhunderts zu gewinnen. Ebenso ist das Problem der Schatzung von 425/4, für die wir die große Urkunde des Thudippos, IG I² 63, besitzen, durch A. B. West[2] von neuem in den Vordergrund des Interesses geschoben worden. Ulrich Koehler hatte in seinen grundlegenden »Urkunden und Untersuchungen« (Abh. Berl. Akad. 1869, 149) die literarischen Nachrichten bei Andokides und Plutarch über den Eingang von 1200 bzw. 1300 Talenten *φόρος* auf eben diese Schatzungsurkunde bezogen, ohne sich des näheren über die geschätzte Gesamtsumme zu erklären, und er hatte auf Grund von Aristophanes' Rittern (s. V. 839f. und 312) in Kleon den geistigen Urheber der großen Tributerhöhungen gesehen. Das alles ist, wenn wir West Glauben schenken würden, ein Irrtum gewesen. »It is unsound to refer the statements of Plutarch and Andokides to the assessment of 425.« Die Wahrheit sei, daß durch Kleons Schatzung der Gesamtbetrag ungefähr verdoppelt, nämlich auf [9]60 Talente gebracht worden sei, eine Ansicht, für die das — nachher zu prüfende — Zeugnis von IG I² 63 Z. 212 und die Übereinstimmung zahlreicher Gelehrter beigebracht wird. Bei Gelegenheit der nächsten Schatzung von 421/0 sei unter dem Einfluß des Friedensvertrages eine starke Entlastung der Bündner eingetreten. West schätzt sie auf etwa 300 Talente und nimmt an, daß sich der Phoros dieser Schatzung auf insgesamt 575 Talente belaufen habe[3]. Erst durch die letzte Schatzung des attischen Reiches, die vom Jahr 417/6, sei die von Andokides und Plutarch erwähnte Summe von 1200 oder gar 1300 Talenten eingegangen. Mithin sei als Reorganisator der athenischen Finanzen nicht Kleon, sondern Alkibiades anzusehen, was der Autor der pseudo-andokideischen Rede *κατὰ Ἀλκιβιάδου* § 11 richtig bemerkt habe. Nach alledem

[1] Vgl. Harvard Studies XXXVII 1925, 55ff. und XXXVIII 1927, 21ff.
[2] Vgl. Transactions and Proceedings Am. Phil. Ass. LVII 1926, 60ff., Harvard Studies XXXVIII 1927, 49.
[3] Am. J. Arch. XXIX 1925, 135ff., bes. 151.

bezeichnet es West im Hinblick auf die Geschichte des Phoros als Aufgabe einer gesunden historischen Kritik »to defend the much maligned orators and the uncritical Plutarch«. Auch die epigraphische Forschung könne sich dem Zwange dieser Forderung nicht entziehen. So weit West. Wie hoch ich seine und Meritts Verdienste um die attischen Inschriften des 5. Jahrhunderts schätze, habe ich mit allem Nachdruck im Gnomon V 1929, 42ff. ausgesprochen: wärmster Dank gebührt den beiden Forschern für die glänzend gelungene Wiederherstellung der beiden Pfeiler der Tributquotenlisten, 454/3—432/1. Allein gerade weil ich diese Leistung so laut gerühmt habe, fühle ich die Verpflichtung, meine Stimme dort zu erheben, wo mir in der Folgezeit die Verarbeitung des literarischen und epigraphischen Materials nicht glücklich zu sein scheint. Es sei mir daher erlaubt, meine Bedenken gegen die oben vorgetragene Geschichte des Phoros in der Zeit des großen Krieges offen darzulegen.

Indem ich an die Kritik der Aufstellungen von West herantrete, sehe ich mich gezwungen, gleich die erste Behauptung zu beanstanden, daß die Angaben des Andokides und Plutarch in dem Sinne aufzufassen seien, als ob man erst in der Friedenszeit nach 421 begonnen habe, 1200 oder 1300 Talente von den Bündnern zu erheben. Plutarch gibt im Arist. 24 einen Überblick über die Geschichte des *φόρος* von Aristeides bis Perikles und fährt dann fort: *Περικλέους δὲ ἀποθανόντος ἐπιτείνοντες οἱ δημαγωγοὶ κατὰ μικρὸν εἰς χιλίων καὶ τριακοσίων ταλάντων ἀνήγαγον, οὐχ οὕτω τοῦ πολέμου διὰ μῆκος καὶ τύχας δαπανηροῦ γενομένου καὶ πολυτελοῦς, ὡς τὸν δῆμον εἰς διανομὰς καὶ θεωρικὰ καὶ κατασκευὰς ἀγαλμάτων καὶ ἱερῶν προαγαγόντες.* Es kommt in unserm Zusammenhange nicht darauf an, zu untersuchen, ob der Autor hinsichtlich der Motivierung die objektive Wahrheit berichtet, sondern wir haben die Frage zu stellen: in welcher Zeit ist nach Plutarch die Tributerhöhung auf 1300 Talente durchgeführt worden. Als Hauptmotiv der Finanzpolitik gibt er den Wunsch an, für Sozial-, Kult- und Bauaufgaben Gelder flüssig zu machen. Aber es bleibt auch nach seinen Worten das Nebenmotiv für die Demagogen bestehen, daß sie gezwungen waren, den Krieg zu finanzieren. Dies ist von entscheidener Bedeutung. Denn wenn die Tributerhöhung — sei es auch erst in zweiter Linie — um des Krieges willen vorgenommen wurde, so muß sie noch vor dem Nikiasfrieden durchgeführt sein, m. a. W. die Beziehung von Plutarchs Zeugnis auf die *τάξις* von 417 muß fallen gelassen werden. In der Zeit von 429 bis 421 haben nun zwei Schatzungen stattgefunden, die eine 428/7[1], die andere 425/4. Da Plutarch sagt, daß die Demagogen nach Perikles' Tode den Tribut allmählich steigerten, so ist weiter zu schließen, daß bei der Schatzung von 427[2] eine erstmalige Erhöhung stattfand, und daß 424 die Höchstsumme erreicht wurde. Was die epigraphischen Materialien in bezug auf 424 ergeben, soll im zweiten Teil der Abhandlung untersucht werden. Hier stelle ich nur die *τάξις* von 427

---

[1] So Meritt-West im S. E. G. zu titulus XXVIII = IG I² 218; ich folge ihnen hier, obwohl ich selbst geneigt bin, die Schatzung dem Jahr 429/8 zuzuweisen.

[2] Ich spreche der Kürze halber von einer Schatzung des Jahres 427.

zur Debatte. Schon Cavaignac hat in seinen Études sur l'histoire financière 1908, 125 betont, daß in der Tat bei einigen Städten des thrakischen und hellespontischen Bezirks erhebliche Erhöhungen durch die *τάξις* von 427 nachzuweisen sind. Doch war er der Meinung gewesen, daß hinsichtlich der Gesamtsumme des Phoros nur eine ganz geringe Veränderung eingetreten sei. Diese Annahme wird sich schwerlich mehr aufrechterhalten lassen, nachdem West und Meritt die Quotenliste von 427/6 (IG I² 218) in glänzender Weise behandelt haben, vgl. Ἐφ. ἀρχ. 1925/6, 46 ff. Sie haben den Nachweis erbracht, daß Byzantion, das bisher ± 20 Talente zu steuern hatte (vgl. IG I² 212), nunmehr auf 30 Talente gebracht wurde, vgl. col. III_{18} die erste Quote ΧΧΗ𐅄Δ(Δ)Γ⊦⊦⊦ und col. III_{49} die zweite Quote 𐅄ΗΗΗΔΓ — -- —. Ein anderes Beispiel sehr erheblicher Steigerung bietet Lampsakos. Es hatte nach col. III_{13} zunächst ± 10 ½ Talente gezahlt (*ἀπαρχή*: ΧΔΔΔΔΓ). Allein wie Byzantion, so ist auch Lampsakos mit einer zweiten Zahlung vertreten, s. col. III_{40}. Für das erste fehlende Zahlzeichen haben die amerikanischen Gelehrten [Η] angenommen, so daß die *ἀπαρχή* [Η]ΔΔΔΔΓ [⊦ — —] und die Zahlung 8760 *δρ.* betragen hätte. Ich trage Bedenken, mich ihnen anzuschließen. Bei Byzantion beträgt die zweite Zahlung etwas mehr als ⅓ der ersten. Nehmen wir ungefähr das gleiche Verhältnis für die Zahlungen von Lampsakos an, so müssen wir in Z. 40 eine Summe von mindestens 350 *δρ.* erwarten. Die Ergänzung [Η] ist daher auf jeden Fall zu niedrig, und es bleibt nichts anderes übrig, als 𐅄 einzusetzen. Die zweite Quote würde demnach [5]46 *δρ.*, die Zahlung also 32760 *δρ.* oder nicht ganz 5 ½ Talente betragen haben. Mithin ist zu folgern, daß Lampsakos, das bisher 12 Talente gesteuert hatte, nunmehr mit 16 Talenten eingeschätzt war. Eine Bestätigung für diese Ergänzung glaube ich aus IG I² 215 gewinnen zu können, jenem kurzen Fragment, das Meritt und West neuerdings sicher richtig dem Jahre 426/5 zugeschrieben haben, s. Harv. Stud. XXXVIII 1927, 66 f. Sie haben dort Z. 4 in der Quote [Χ]ΧΔΓ⊦⊦⊦⊦ΙΙ die *ἀπαρχή* der ersten Zahlung von [Byzantion] erkannt und Z. 2 f. [*Καλχηδό*[*νιοι*] oder [*Κυζικηνοί*] zur Wahl gestellt. Ich schlage vor, Z. 2 die *ἀπαρχή* mit Χ̣ΗΗΗ𐅄ΔΔΔ[⊦⊦⊦ΙΙ] zu lesen[1] und darin die Quote der ersten Zahlung von [Lampsakos] zu erblicken. Es hätte, wenn die Ergänzung zutrifft, bereits bei der ersten Zahlung nahezu 14 Talente an *φόρος* aufgebracht, so daß es auch auf Grund dieser Zahlung keinen Bedenken unterliegt, das Steuersoll in dieser Schatzungsperiode mit 16 Talenten anzunehmen. Halten wir uns weiter vor Augen, daß durch die *τάξις* von 427

Lamponeia[2]	(früher	1000 *δρ.*,	427:	1400 *δρ.*),
Selymbria	(	» 5 T.	»	9 T.),
Torone	(	» 6 T.	»	12 T.),
Skione	(	» 4 T.	»	9 T.)

---

[1] West-Meritt geben an erster Stelle Η̣. Meine Prüfung des Steines hat aber ergeben, daß das erste Zeichen unmöglich ein Η sein kann: in diesem Falle müßte der Stein eine Spur der zweiten senkrechten Hasta zeigen. Ich erkenne Reste einer von links oben nach rechts unten gerichteten Hasta und den linken unteren Ansatzpunkt einer Schrägen — also Χ̣.

[2] Nach der neuen Edition von West und Meritt soll [Lamponeia] im Jahre 432 bereits 2000 *δρ.* + 120 *δρ.* *ἐπιφορά* gezahlt haben (SEG titulus XXII col. II 13 = IG I² 212). Die Er-

z. T. auf das Doppelte ihrer früheren Leistung gebracht wurden, so muß das Gesamtergebnis eine starke Erhöhung[1] des Gesamtbetrages über 460 T. hinaus ergeben haben. Es zeigt sich also, daß sich hinter Plutarchs Worten *κατὰ μικρὸν ἐπιτείνοντες* das Wissen einer guten Quelle verbirgt, und wir haben allen Grund, Plutarchs Angabe auch hinsichtlich der Höhe des Gesamtphoros Glauben zu schenken. Es ist demnach nicht zu bezweifeln, daß der *φόρος* durch die zweite Schatzung nach Perikles' Tode auf 1300 T. Gesamtertrag gebracht wurde.

Und nun zu Andokides! Er sagt III 8: *οἶμαι δ' ὑμᾶς πάντας εἰδέναι, ὅτι διὰ ταύτην τὴν εἰρήνην ἑπτακισχίλια μὲν τάλαντα νομίσματος εἰς τὴν ἀκρόπολιν ἀνηνέγκαμεν — — καὶ φόρος προσῄει κατ' ἐνιαυτὸν πλέον ἢ χίλια καὶ διακόσια τάλαντα* (vgl. Aesch. II 175). Offenbar liegt es gar nicht in der Absicht des Redners, das Datum der Tributerhöhung anzugeben. Sein Thema sind die Segnungen des Friedens (vgl. die Worte *διὰ ταύτην τὴν εἰρήνην*). Im Zusammenhang seiner Gedankengänge hätte Andokides seiner Absicht geradezu entgegengehandelt, wenn er ausgesprochen hätte, daß man sich [417] gezwungen gesehen habe, die Last des Tributes zu erhöhen und noch dazu auf mehr als das Doppelte des Betrages von 421[2]. Schon diese Überlegung zeigt, daß die von West in Vorschlag gebrachte Deutung der Äußerung des Andokides nicht richtig sein kann. Aber auch aus sachlichen Gründen ist es ganz unmöglich anzunehmen, daß die starke Erhöhung der Tribute erst 417 eingetreten sei. Wir wissen aus der großen Zinsurkunde IG I² 324, daß der Schatz der Athena im Jahre 423/2 fast völlig erschöpft war. Nehmen wir an, daß Athen erst 417 zu einer Steigerung der Tribute geschritten sei, so besteht keine Möglichkeit, daß in der kurzen Spanne Zeit bis zum Jahre 415, wo die riesigen Ausgaben für die sizilische Expedition einsetzten, in einem irgendwie erheblichen Umfange Gelder thesauriert wurden, wobei der Ziffer 7000 des Andokides kein Gewicht beigelegt werden soll. Wer

---

gänzung erscheint mir unannehmbar, da feststeht, daß der Phoros der Stadt selbst im Jahre 427 nur 1400 δρ. betragen hat. Infolgedessen setze ich mit Hiller (IG I² 212) [Lamponeia] in col. II Z. 25 ein. Danach hat im Jahre 432 der Tribut 1000 δρ., der Zuschlag 100 δρ. betragen. Vgl. die entsprechenden Angaben IG I² 205_{42} f. aus dem Jahre 439.

[1] West hat Am. J. Arch. XXIX 1925, 143 auf die Herabsetzung des Phoros von Samothrake aufmerksam gemacht, das noch 431 (wie 451 ff.) 6 Tal., 427 aber nur 2 Talente aufgebracht hat. Daraus ist aber keineswegs auf eine allgemeine Erleichterung des Phoros zu schließen. West wollte die Verminderung der Leistung von Samothrake auf die Erstarkung des Odrysenreiches zurückführen, dem die samothrakische Peraia mit Drys, Zone und Sale zum Opfer gefallen sei. Aber wie ist es dann zu erklären, daß diese drei Orte bei der *τάξις* von 424 (s. unten S. 346) von Athen eingeschätzt werden? Ich gebe zu erwägen, ob es nicht angemessen ist, für Samothrake (IG I² 218 col. II 16) im Jahre 427 wie für Byzant ebda. col. III 18 + 49, Kyzikos col. III 9 + 45, Chalkedon col. III 6 + 44, Lampsakos col. III 13 + 46 Teilzahlungen anzunehmen. In der Lücke col. II 38—42 ist reichlich Raum für eine zweite Zahlung von Samothrake. Zur Stützung dieser Vermutung möchte ich geltend machen, daß nach fr. 155 der Antiphon-Rede die Absplitterung der früher untertänigen Peraia — die *ἀπόταξις* — erst bei der Schatzung von 424 erfolgt ist, vorausgesetzt, daß die Rede mit Recht nach dieser *τάξις* angesetzt ist. Die Ausführungen von Perdrizet, Rev. Ét. Gr. XXII 1909. 33 ff., bes. 37, und Beloch, Gr. Gesch. II 2² 366 sind wegen der Nichtberücksichtigung von IG I² 218 überholt.

[2] Vgl. Beloch, Gr. Gesch. II 2² 342 f.: »An eine wesentliche Erhöhung der Tribute (im Jahre 417) gegenüber der Schatzung von 425/4 ist jedenfalls nicht zu denken, da jetzt in der Friedenszeit jeder Vorwand dafür gefehlt hätte.«

sich in den Gedankengang der Rede hineindenkt, muß demnach zu der Einsicht kommen, daß West den Worten des Andokides Gewalt antut, wenn er in ihnen eine Anspielung auf die Schatzung von [417] sucht. Der Sinn der Stelle ist aber einfach und klar, sobald man diese Beziehung fallen läßt. Der Redner sagt, daß es wegen des Friedenszustandes möglich war, die großen Tributeinnahmen im Sinne einer weitschauenden Thesaurierungspolitik zu verwenden und zugleich den Erfordernissen einer vernünftigen Wehrpolitik gerecht zu werden, und er fährt fort, daß an Tributen jährlich mehr als 1200 Talente eingingen, wobei fraglich bleibt, seit wann das der Fall war. Da es nun aus interpretatorischen und sachlichen Gründen unmöglich ist, die Tributerhöhung in die Friedenszeit nach 421 zu verlegen, so müssen wir auch aus Andokides das Ergebnis gewinnen, daß die Reorganisation der Finanzen als eine Kriegsmaßnahme anzusehen ist. Wie man sieht, sagen Andokides und Plutarch sachlich nicht dasselbe, aber sie ergänzen sich gegenseitig. Aus Plutarch, der sich hinsichtlich der Zeit prägnanter ausdrückt, ergibt sich, daß nach der zweiten Schatzung nach Perikles' Tode und vor dem Nikiasfrieden, also 424, die Schatzung des Tributs auf 1300 Talente gebracht wurde. Wenn Andokides die Summe von mehr als 1200 Talenten nennt, so ist zu beachten, daß er mit keinem Wort von der *τάξις* spricht, sondern nur die tatsächlich aus dem *φόρος* eingehenden Beträge im Auge hat.

Liegt so bei West ein Mißverständnis der literarischen Tradition vor, so hat er auch dem epigraphischen Material nicht alles abgewonnen, was es uns zu sagen hat. Es ist das die Folge davon, daß er das Ergebnis der Schatzung von 424 gar nicht als Problem gewertet hat, sondern kurzerhand von der Voraussetzung ausgegangen ist[1], daß der Tribut 424 die Summe von [9]60 Talenten erbracht habe. Für seine Annahme kann er sich freilich — um andere Namen zu übergehen — auf epigraphische Autoritäten wie A. Wilhelm[2] und F. Hiller von Gärtringen[3] berufen. Indessen so wenig ich das Gewicht dieser Namen zu verkennen geneigt bin, so ist doch zu sagen, daß eine fest urkundliche Unterlage für die Ziffer [9]60 nicht vorliegt. Es ist offensichtlich ein Versehen, wenn Hiller in der editio minor die Zeichen 𐅈ΗΗΗΗ𐅄Δ als Überlieferung des Steines gibt. Der Stein bietet heute[4]:

ΙΟΙ\Τ/ΟΧΣΥΜΠΑΝΤΟΣ·/\ΗΗΗΗ𐅄Δ

Das erste Zahlzeichen ist durch Bruch verlorengegangen; und daß diese Verletzung des Steines schon 1909 vorhanden war, zeigt ein Blick in A. Wilhelms Publikation. Mithin beruht die von West angegebene Ziffer auf Konjektur, freilich auf einer Konjektur, die nahezu allgemeine Billigung erfahren hat. Es hätte ihm aber zu denken geben müssen, daß A. Wilhelm in seiner vor-

[1] Vgl. Transact. 1926, 61: »furthermore, almost no one now believes, that the assessment of 425 imposed a tribute of the empire of more than 960 talents.«

[2] Jahreshefte I, 1898, Beiblatt 43, vgl. bei Hill, Greek hist. inscr.[2] S. 120 und Anz. Wien. Akad. Phil. hist. Kl. 1909, 52.

[3] IG I[2] 63 und ebda. S. 302.

[4] Zu den bereits von Lolling gefundenen Bruchstücken hat — ich weiß nicht, wer — einen kleinen Splitter hinzugefunden, der das Τ des τ̣ô hinter [κεφάλα]ιο̣ν enthält.

bildlichen Sorgfalt regelmäßig die Wendung »mindestens 960 Talente« anwendet. Dem großen Epigraphiker war es schwerlich entgangen, daß hier ein Problem vorliegt: es ist zu fragen, ob an jener Stelle 𐅌 oder 𐅍 zu ergänzen ist, d. h. ob die geschätzte Endsumme sich auf [9]60 oder [14]60 Talente belaufen hat. Auch Beloch[1] hatte 1914 in der zweiten Auflage seiner Griechischen Geschichte II 1^2 330 A. 3 und II 2^2 344 auf das Problem hingewiesen und Swoboda[2] hatte sich 1926 bei der Herausgabe von Busolts Griechischer Staatskunde S. 1345 A. 2, wenn auch in sehr vorsichtiger Form, für die höhere Ziffer entschieden. Bei dieser Problemlage darf sich die Forschung nicht der Pflicht entziehen, die Frage einer neuen unvoreingenommenen Prüfung zu unterwerfen.

Dank der Unterstützung der »Forschungsgemeinschaft Deutscher Wissenschaft« und der »Freiburger Wissenschaftlichen Gesellschaft«, denen für ihre Hilfe auch an dieser Stelle tiefgefühlten Dank zu sagen mir Bedürfnis ist, habe ich diese Arbeit vor den Steinen im Epigraphischen Museum[3] zu Athen ausführen können. Die Lage, die ich hier im März 1930 vorfand, war insofern eine komplizierte, als A. B. West im Sommer zuvor zwei Monate im Museum gearbeitet und die große Stele IG I^1 37 = I^2 63 neu zusammengesetzt hatte. Die Nachprüfung seiner Rekonstruktion wurde mir dadurch sehr erschwert, daß die Bruchstücke in Gips gelegt und nicht mehr zu verrücken waren. Indessen hoffe ich, den Nachweis führen zu können, daß jener Wiederherstellungsversuch keine endgültige Lösung gebracht hat. Diese Ausführungen muß ich selbstverständlich vertagen, bis die Publikation von West vorliegt. Es ist aber schon jetzt möglich, die Bruchstücke inhaltlich für unser Problem zu verwerten. Denn ich stimme West darin bei, daß die fr. *y* und *z''* nicht zu unserer Stele, sondern mit IG I^1 suppl. p. 140 zu einem andern Block gehören. Eine Abweichung hinsichtlich der Zuteilung der Bruchstücke zu IG I^2 63 besteht daher zwischen West und mir nur darin, daß er IG I^1 543 von unserer Urkunde ausgeschlossen hat, obwohl es sich nach Marmorart, Buchstabenhöhe, Zeilenabstand und Schriftcharakter in voller Übereinstimmung mit ihr befindet. Nach dieser Vorbemerkung trete ich nunmehr an die Prüfung des Materials heran.

I. Nesiotikos Phoros.

Erhalten sind vom Inselbezirk 30 Orte, von denen nur bei 4 der geschätzte Betrag fehlt, so daß wir für Art und Ausmaß der Tributsteigerung feste Unterlagen gewinnen. Denn — und das hat bisher die Forschung übersehen — entscheidend für unser Urteil ist nicht so sehr die Gesamtsteigerung des Ertrages dieser Provinz, sondern die Klärung der Frage, welche Steigerung sich die einzelnen Städte haben gefallen lassen müssen.

---

[1] Vgl. II 1^2 330: »es ist demnach allerdings wahrscheinlich, daß der Sollbetrag der Tribute 425/4 auf 1460 Tal. veranlagt worden ist.« II 2^2 344: ». . . . kann der Sollbetrag sich auch auf 1460 Tal. belaufen haben.«

[2] Swoboda a. a. O.: »Die Gesamtsumme des eingeschätzten Phoros belief sich also wohl auf 1460 Talente.«

[3] Ich möchte nicht verfehlen, dem neuen Direktor des *Ἐπιγραφικὸν Μουσεῖον*, Hrn. *Φιλαδελφεύς*, für seine große Liebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft noch einmal herzlich zu danken.

Name	Vorkriegsphoros[1] im Jahre	Kriegsphoros i. J. 426 od. 425	Kriegsphoros 424	IG I² 63	Indexzahl[2]
a) Karystos	449—446 : 5 T.	—	5 T.	Z. 70	100
b) Hephaistia	441. 440 : 3 »	—	4 »	» 95	$133^1/_3$
c) Paros[3]	449 : $16^1/_5$ »	18 T.	30 »	» 62	$166^2/_3$
Thera	— —	3 »	5 »	» 68	
d) Kythnos	449—440 : 3 »	—	6 »	» 72	200
Grynches	442 : $^1/_6$ »	—	$^1/_3$ »	» 81	
Sikinos[3]	— —	$^1/_{12}$ »	$^1/_6$ »	» 90	
Styra	449 : 1 »	1 »	2 »	» 74	
Pholegandros	? : $^1/_{12}$ »	$^1/_{12}$ »	$^1/_6$ »	» 87	
e) Andros	449 f. 442 : 6 »	6 »	15 »	» 64	250
Diakres (Chalkis)	433—431 : $^1/_{7,5}$ »	—	$^1/_3$ »	» 83	
Keos	432 : 4 »	—	10 »	» 69	
Naxos	442. 432 : 6 »	—	15 »	» 63	
f) Athene	432 : $^1/_3$ »	—	1 »	» 79	300
Siphnos	449. 432 : 3 »	—	9 »	» 66	
g) Rhenaia	439. 432 : $^1/_{20}$ »	$^1/_{20}$ »	$^1/_6$ »	» 82	$333^1/_3$
Chalkis	441. 432 : 3 »	3 »	10 »	» 71	
h) Syros	432 : $^1/_4$ »	$^1/_4$ »	1 »	» 80	400
i) Eretria	441 : 3 »	3 »	15 »	» 67	500
Tenos[3]	448 : 3 »	2 »	10 »	» 73	
k) Orte, die zum ersten Male in den Tributquotenlisten auftreten:					
Belbina	— —	—	$^1/_{20}$ T.	Z. 88	—
Diakrioi (Euboia)	— —	—	$1^1/_3$ »	» 93	—
Kimolos	— —	—	$^1/_6$ »	» 89	—
Melos	— —	—	15 »	» 65	—
Posideion	— —	—	$^1/_6$ »	» 91	—
l) Orte, bei denen das Ausmaß der Steigerung nicht zu berechnen ist:					
Anaphe	— —	IG I² 214_{23} : ? T.	$^1/_6$ T.	Z. 85	?
Dion	440 : $^1/_3$ T.	—	?	» 78	
Ios	432 : $^1/_2$ »	—	?	» 77	
Mykonos	440 : 1 »	1 T.	?	» 75	
Seriphos	— —	1 »	?	» 76	
m) Orte, deren Namen in IG I² 63 nicht erhalten sind, die aber im Rahmen des Inselbezirks gesteuert haben:					
Hestiaia	446 etwa : $^1/_6$ T.	—	?		?
Koressia	450 : $2^1/_4$ »	—	?		
Myrina	441 f. 432 : $1^1/_2$ »	—	?		
Imbros	441. 440 : 1 »	—	?		
Amorgos	433—432 : 1 »	1 T.	?		
Samos					

Es zeigt sich, daß die Verdoppelung des Tributs — in 5 von 20 sicheren Fällen nachweisbar (Gruppe d) — in der Regel Orte geringerer Leistungsfähigkeit betrifft. Die Erhöhung beträgt $4^1/_3$ Tal. bei einer Gesamteinnahme von

[1] Die inschriftlichen Belege sind mit Hilfe von Hillers Index (IG I² S. 325 ff.) leicht zu ermitteln. Wo ich wie beim Hellespontischen Phoros auf Grund von Meritts oder meinen Arbeiten andere Ziffern setze, ist es ausdrücklich vermerkt.

[2] Grundsätzlich ist der Phoros der Vorkriegszeit mit 100 angenommen, so daß die prozentuale Steigerung aus der Indexzahl leicht abzulesen ist.

[3] In diesem Falle ist der Kriegsphoros von 426 zur Basis genommen worden. Die wirkliche Steigerung gegen den Vorkriegsphoros war bei Sikinos sicherlich größer.

$8^2/_3$ Tal. Sie fällt daher dem Werte nach nicht stark ins Gewicht. Ganz anders wirkt sich die Neuschätzung in Gruppe e aus, der wieder 4 Orte angehören. Die bisherige Leistung von $16^2/_{15}$ Tal. steigt auf $40^1/_3$ Tal., d. h. um $24^1/_5$ Tal. Die Erhöhung beträgt 150 Prozent. In Gruppe f finden wir nur 2 Gemeinden, die statt bisher $3^1/_3$ Tal. jetzt 10 zahlen. Der Mehrertrag von $6^2/_3$ Tal. bedeutet eine Steigerung um 200 Prozent. Die nächste Gruppe (g) mit 2 Orten, die statt $3^1/_{20}$ nunmehr $10^1/_6$ Tal. zu steuern haben, erbringt ein Plus von $7^7/_{60}$ Tal., was einer Steigerung um $233^1/_3$ Prozent gleichkommt. Am wirkungsvollsten ist die Neuordnung von 424 in Gruppe i, der nur Eretria und Tenos einzuordnen sind. Sie haben statt bisher 5 Tal. deren 25 aufzubringen (+ 20 Tal.), werden mithin auf das Fünffache ihrer bisherigen Leistung gesteigert. Es liegt klar zutage, daß die wirtschaftlich stärkeren Gemeinden prozentual in höherem Maß gesteigert werden. Daraus folgt, daß im Endergebnis weit mehr als eine Verdopplung herausspringen muß. Die erhaltenen Einzelsätze ergeben für den Inselbezirk im Jahre 424 insgesamt $155^{53}/_{60}$ Tal., also rund 156 Tal. Bei den 9 Orten (ohne Samos), die durch Bruch verlorengegangen sind, oder bei denen die neuen Sätze nicht erhalten sind, ergibt sich unter Zugrundelegung früherer Tributsätze ein Betrag von $8^3/_4$ Tal. Nehmen wir an, daß sie, die durchweg zu den kleineren Gemeinden gehören, nur auf das Doppelte gesteigert sind, so haben sie $17^1/_2$ Tal. zu steuern. Dazu kommt noch der Phoros von Samos[1], das nach IG I^2 65_{20} in dieser Zeit tributpflichtig war, etwa 30 Tal. Das ergibt zusammen mit den sicheren Sätzen $(156 + 17^1/_2 + 30) = \pm 200$ Tal. für den Inselbezirk. Wenn wir diese Summe mit dem Steuerbetrag früherer Schätzungen vergleichen wollen, müssen wir die 15 Tal. von Melos und die 30 von Samos abziehen, die damals noch nicht zur Steuer herangezogen waren[2], also 155. Als Vergleichsobjekt ziehe ich den letzten *φόρος* aus Perikles' Zeit, der 430/29 galt, heran. Er hatte 83 Tal. ergeben. Da von den damals steuernden Orten Aigina inzwischen Kleruchie geworden war, müssen wir dessen Beitrag mit 18 Tal. abziehen, so daß 65 Tal. bleiben. Es stehen also einem Steuersoll von 65 Tal. der Zahlung von 430/29 155 Tal. der *τάξις* von 424 gegenüber, d. h. die Steigerung beträgt 138,46 Prozent. Man sieht, daß der Satz von Cavaignac[3], a. a. O. 129: »le tribut a plus que doublé« dem tatsächlichen Sachverhältnis nur in sehr unvollkommenem Maße gerecht wird.

Die nächste Aufgabe muß sein, aus dem Ertrage des Inselbezirks einen Rückschluß auf den Gesamtbetrag zu gewinnen. Bei der Zahlung von 429 hatte er mit 65 von 410 Tal. etwa $^1/_{6,3}$ aufgebracht. Setzen wir den Fall,

---

[1] Wieder habe ich Koehlers Intuition zu rühmen: er hat schon 1869, 148 ausgesprochen, daß Samos 424 vielleicht bei der *τάξις* berücksichtigt war. Das von A. Wilhelm in der editio minor glänzend restituirte Decret IG I^2 65 zeigt, daß er auf rechtem Wege war.

[2] Die übrigen 424 in Gruppe k genannten Orte brauchen wir nicht in Abgang zu bringen, da sie — wie mit Koehler anzunehmen ist — vorher in Syntelie mit anderen gesteuert haben werden.

[3] Richtiger hat Beloch, Gr. Gesch. II 1^2, 330 A. 3 von nahezu 140 Prozent gesprochen. Allein ich ziehe aus dieser Übereinstimmung keine Folgerungen, denn B. hat seiner Rechnung falsche Ziffern (: früher 55 Tal., dann 130 Tal.) zugrunde gelegt.

daß der Anteil der Provinzen bei der Phorosrevision von 424 der gleiche blieb, so ist aus der Steuerleistung der Inseln mit ± 200 Tal. auf das Aufkommen von insgesamt 1260 Tal. zu schließen. Eine einfache Überlegung wird zeigen, daß die Endsumme wohl noch darüber hinausgegangen sein wird. Die Leistung der anderen Provinzen hat, absolut genommen, jede für sich schon 429 einen höheren Betrag ergeben als den der Inseln[1]. Durch die Erhöhung der Tribute muß sich das Verhältnis noch mehr zugunsten des Inselbezirks verschoben haben, d. h. sein Anteil an der Gesamtleistung muß geringer geworden sein. Dann aber ist der Schluß notwendig, daß die Generalsumme höher war als 1260 Tal. Es liegt mir selbstverständlich fern, behaupten zu wollen, daß die hier gegebenen Zahlen absoluten Wert haben. Immerhin bringen uns diese rechnerischen Überlegungen einen Gewinn, insofern sie selbst bei einer für meine Annahme ungünstigen Voraussetzung erkennen lassen, daß die 424 durchgeführte Schatzung die Endsumme weit über die Summe von [9]60 Talenten hinaus gesteigert hat.

II. Ionikos Phoros.

Von den verhältnismäßig zahlreichen Bruchstücken mit ionischen Namen kommt einzig *w* in Frage, wo 12 Städte mit den neuen Phorossätzen genannt sind.

Name	Vorkriegsphoros		Kriegsphoros		fr. *w*
	im Jahre	Summe	im Jahre 426	im Jahre 424	
Karyandes	451 449–431	1/6 T. 1/12 T.	—	1/6 T.	Z. 3
Brykuntioi	446	1/12 T.	—	1/12 »	» 4
Tarbanes	—	—	—	1/6 »	» 5
Myndos	449	1/12 T.	?	1/6 »	» 6
Edries κτλ.	—	—	—	6 »	» 8
Telos	—	—	—	2 »	» 10
Kelenderis	—	—	—	2 »	» 11
Ityra	—	—	—	2/3 »	» 12
Syme	433	1/3,33 T.	—	1/2 »	» 13
Pidasos	—	—	—	1/2 »	» 14
Hydaies	—	—	—	1/3 »	» 15
Elaius	446 443. 440	etwa 1/6 T. 1/60 T.	—	1/60 »	» 16
.era παρὰ	—	—	—	?	» 17
- - ymeas	—	—	—	?	» 18
..... s	—	—	—	?	» 19
Aspendos	—	—	—	?	» 20
- - atos	—	—	—	?	» 23

[1] In der Schatzungsperiode 443—439, für die wir gut unterrichtet sind, zahlte einzig der Hellespontische Bezirk weniger als die Inseln. Die Zahlen sind:

Hellespontischer Bezirk	79 Tal.	Ionischer Bezirk	101 Tal.
Inselbezirk	97 »	Thrakischer Bezirk	118 »

Es zeigt sich, daß bei zwei ganz unbedeutenden Orten der Phoros der gleiche geblieben ist; zwei sind auf das Doppelte ihres alten Tributsatzes gesteigert, einer um 50%. Die fünf Orte, deren Phoros aus der Vorkriegszeit bekannt ist, bringen zusammen den minimalen Betrag von ± 2/3 Tal. Vergleichen wir die *τάξις* von 424 mit der von 429, so zeigt sich aber, daß das veranlagte Steuersoll von 2/3 Tal. auf mehr als 14 Talente steigt. Diese auffallende Erscheinung lehrt uns ein charakteristisches Prinzip der Tributrevision kennen: nämlich die Heranziehung von Orten, die bisher nicht zur Steuer herangezogen waren. In unserm kleinen Fragment sind 424 nicht weniger als sieben Städte erstmalig veranlagt, und zwar mit dem Satz von rund 13 1/2 Talenten. Dazu kommen weitere fünf Städte, die erstmalig in den Tributlisten erscheinen, bei denen aber die Höhe des Phoros nicht erhalten ist. Es liegt auf der Hand, daß infolge dieses Vorgehens das Steuersoll des Ionischen Bezirks eine sehr erhebliche Steigerung erfahren haben muß. Es darf daher mit einem hohen Grad von Wahrscheinlichkeit behauptet werden, daß Cavaignac mit seiner Annahme (s. S. 130), der Tribut habe den doppelten Betrag wie bisher erreicht, d. h. 300 Talente, noch hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben ist. Doch sehe ich keine Möglichkeit, eine auch nur ungefähre Vorstellung von der Höhe des Phoros dieses Bezirks zu gewinnen.

III. Thrakios Phoros.

Wenn wir uns jetzt dem Thrakischen Bezirk zuwenden, so scheint es auf den ersten Blick fast, als ob alles Material für eine vergleichende Kritik fehle. Denn das große Fragment *z'''* ist trotz der dreizehn Namen ganz unergiebig, weil die Phorossätze durch Bruch verlorengegangen sind. Aber hoffnungslos ist unsere Aufgabe auch in diesem Falle nicht. Denn darüber, daß fr. *z* zur Schatzungsliste von 424 gehört[1], kann kein Zweifel bestehen. Zwar ist eine Untersuchung des Originals heute nicht mehr möglich, da das Fragment seit langem verschollen ist (vgl. Kirchhoff IG I[1] 37). An die Stelle von Schriftcharakter und Zeilenabstand müssen deshalb andere Kriterien treten. Genannt werden in col. 1 die 7 hellespontischen Orte *Νεόπολις παρὰ Χερρόνησον, Λιμναῖοι, Τυρόδιζα, Δαρεῖον παρὰ τὴν Μυσίαν, [Ζ]ερεία παρὰ Βρύλλειον, ... ια* und *[Ἀρταίο] τεῖχος [ἐπὶ τôι Ῥ]ύνδακι*, von denen nicht weniger als 4 zum ersten Male geschätzt werden. Die Heranziehung neuer Steuerzahler ist als eines der markanten Charakteristika der *τάξις* von 424 bereits bekannt, und damit ist fr. *z* für unsere Urkunde gewonnen.

Ehe wir zur Auswertung dieses Materials schreiten können, müssen wir einen Umweg machen. Im Museum befindet sich der von G. H. Lolling aus fr. *z''* + IG I[1] suppl. p. 140 + *y* zusammengesetzte Block, den Cavaignac, a. a. O. LIV f. der Schatzungsliste von 420 oder der von 416 zuweisen wollte (vgl. Hiller, IG I[2] 64), den aber West, Am. J. Arch. XXIX 1925, 59, 125—131, und Transact. and Proceed. LVII 1926, 69_{35}, einer Andeutung Wilhelms (Anz.

[1] Da der Stein nicht mehr im Ἐπιγραφικὸν Μουσεῖον vorhanden ist, vermag ich nicht zu sagen, ob West ihn bei seinem Rekonstruktionsversuch verwendet hat. Vgl. den Nachtrag S. 354.

d. Wien. Ak., Phil. Hist. Kl. 1909, 53) folgend, für das Jahr 420 in Anspruch nahm. Vor den Steinen wird dem Betrachter sofort die unumstößliche Gewißheit, daß diese Stele — wie Wilhelm mit überzeugenden Gründen a. a. O. 49 dargetan hat — zu der unsrigen (I[1] 37 = I[2] 63) nicht gehören kann. Ich füge zu den Argumenten Wilhelms hinzu, daß bei der Stele I[2] 63 die Dicke 0.19 m beträgt, bei fr. z'' (I[2] 64) dagegen 0.175 m, sowie daß für die Breite einer Kolumne (gemessen vom ersten Zahlzeichen in col. I bis zum ersten Zahlzeichen coll. II) in I[2] 63 : 0.26 m benötigt werden, in fr. z'' dagegen 0.21 m. Wenn demnach kein Zweifel darüber bestehen kann, daß $z'' + p.\ 140 + y$ (I[2] 64) von IG I[2] 63 zu trennen ist, so bleibt doch noch die Frage offen, zu welcher Schatzung der Komplex gestellt werden muß. Für den Fortgang der Untersuchung wird uns das kleine Bruchstück I[1] 543 von großem Nutzen sein. Schon A. Wilhelm hatte in seiner aufschlußreichen Studie a. a. O. 1909, 53 die Forderung erhoben, daß I[1] 543 auf seine Zugehörigkeit zu I[1] 37 = I[2] 63 untersucht werde. Wenn ich seine Worte recht deute, war er dem Schriftcharakter nach bereit, diese Frage zu bejahen. Nach ihm hatte aus allgemeinen Erwägungen heraus Bannier (Berl. Phil. Woch. 1916, 1067) sich im gleichen Sinne ausgesprochen. Dagegen hat Hiller, wohl nach dem Vorgang von Cavaignac, a. a. O. XLV, das Bruchstück als Z. 89ff. zu I[2] 64 gestellt. Daß er, der nicht das Glück hatte, seine Entscheidung vor den Steinen treffen zu können, dabei in einem Irrtum befangen war, hat West, Am. J. Arch. XXIX 1925, 59 A. 1 in unwiderleglicher Weise dargetan[1], denn Z. 1 und 3 von IG I[1] 543 kehren in fr. $z''_{10\,ff.}$ = I[2] $64_{89\,ff.}$ wieder. Wir lesen nämlich:

IG I[1] 37 $z''_{9\,ff.}$ = I[2] $64_{88\,ff.}$:	IG I[1] 543:
9 [*h*] Ε Ⅼ Ⅼ Ε Σ Γ Ο Ν Τ Ι Ο Φ Ο Ρ [*o*]	
[Κ] Ε Φ Α̣ Ⅼ Α Ι Ο Ν	1 Κ Ε Φ̣ [*άλαιον*]
. . 𐅄 Δ̣ Δ̣ Δ Δ̣ 𐅄 𐅄 Η Η Η̣	*v.* Η Η 𐅄 \
α κ ¯ Α Ι Α Ι Γ Ο Ⅼ Ε Σ	3 Α Κ Τ Α *ῖαιπόλες*·
. . ¯ Τ Α Ν Τ Α Ν *δρος*	*vac.*
Ρ Ο Ι Τ Γ *ιον*	5 Τ Τ
Ν Ε Σ Ο̣ *s*	

Damit ist erwiesen, daß I[1] 543 nicht zu dem Lolling-Block in IG I[2] 64 gehört. Neuerdings hat nun West, wie aus der von ihm im *Ἐπιγραφικὸν Μουσεῖον* rekonstruierten Tafel hervorgeht, I[1] 543 auch von der großen Schatzungsurkunde I[2] 63 ausschließen wollen. Demgegenüber ist geltend zu machen, daß die Schrift in beiden Fällen die gleiche ist (vgl. die Abbildung[2] und das Urteil Wilhelms, das ich aus voller Überzeugung unterschreibe), sowie daß beide Stücke im Buchstaben- und Zeilenabstand übereinstimmen. Es bleibt danach keine andere Antwort möglich, als daß in I[1] 543 ein Teil unserer Stele I[2] 63 zu erkennen ist.

Es gilt nunmehr das Verhältnis dieses Bruchstücks zu I[2] 64 zu untersuchen. Schon U. Koehler hat s. Z. erkannt, daß I[1] 543 und I[1] 37 z''

---

[1] Vgl. auch West, Am. J. Arch. a. a. O. 148 A. 4, XXX 1926, 149, Transact. 1926, 69_{35}.

[2] Es ist mir aus technischen Gründen nicht möglich, an dieser Stelle eine Abbildung zu geben.

(= I^2 64) sich gegenseitig ergänzen (vgl. bei KIRCHHOFF in IG I^1 suppl. p. 54). In *z''* Z. 11 fehlen die beiden ersten Zeichen der Hauptsumme des Hellespontischen Phoros. Da das erste erhaltene Zeichen 𐅅 ist, so muß die Zahl mindestens zu [HH] 𐅅 κτλ. ergänzt werden. Andererseits kann man KOEHLER und KIRCHHOFF nur zustimmen, wenn sie IG I^1 543_{1-3} folgendermaßen wiederherstellen:

[*hελλεσποντίο φόρο*] 16 Buchstaben
1 *κεφ*[*άλαιον·*]
HH𐅅[ΔΔΔΔ𐅃𐅃HHḤ] 12 Zeichen
3 *Ἀκτα*[*ῖαι πόλες·*]

Wir haben mithin in IG I^1 543 und I^1 37 *z''* (I^2 64) Teile zweier Urkunden vor uns, die im Inhalt (dem Ertrag des Hellespontischen Bezirks) genau übereinstimmen. Aber — und das ist KOEHLER, wie die Bemerkung von KIRCHHOFF zeigt, entgangen — sie stimmen nicht nur im Sachlichen überein, sondern sie haben auch die gleiche Disposition: in beiden Urkunden folgen auf den Hellespontischen Bezirk die *Ἀκταῖαι πόλεις*[1] (vgl. *z''* Z. 12, I^1 543_3). Der Gedanke drängt sich auf, daß IG I^1 543 und I^2 64 nicht zu zwei verschiedenen Schatzungen, sondern zu einer und derselben gehören, m. a. W., daß wir es mit einem doppelten Exemplar der Schatzungsliste von 424 zu tun haben. Als ich in meinen Überlegungen bis zu diesem Punkt gekommen war, war ich mir darüber klar, daß der Beweis für die Richtigkeit der Kombination noch auf anderem Wege erbracht werden müsse. Täusche ich mich nicht, so verhilft uns — und damit nehmen wir den Seite 10 fallengelassenen Faden wieder auf — die Erkenntnis, daß fr. *z* ein Teil der Schatzungsurkunde I^2 63 ist, zu einer klaren Entscheidung. Vergleichen wir einmal mit *z''* Z. 1 ff. mit *z* Z. 9ff.:[2]

IG I^2 64 *z''*:			IG I^2 63 *z*:		
1	XXXX	ΣΟΜ[*βία*]	9	[XXXX	*Σομβ*]ΙΑ *vac.*
2	X	ΑΡΤΑΙΟ[*τεῖχος ἐπὶ τôι*]	10	[X	*Ἀρταίο*] ΤΕΙΧΟΣ
3	*vac.*	ΡΥΝΔΑΚ[Ι]	11	[	*ἐπὶ τôι* Ρ]ΥΝΔΑΚΙ

Die richtige Lesung und Ergänzung von I^2 64 *z''* Z. 1 wird A. WILHELM a. a. O. 1909, 48 f. verdankt; die Ergänzung [*Σομβ*]*ία* in I^2 63 *z* habe ich selbst vorgeschlagen[3]. An ihrer Richtigkeit scheint mir ein Zweifel nicht möglich, da die Lücke genau gefüllt ist. Wie wir sehen, stimmt *z''* (= I^2 64) sowohl mit IG I^1 543 als auch mit IG I^2 63 *z* in der Reihenfolge der Angaben überein. Dadurch wird die Vermutung, daß wir in I^2 64 (*z''* bis *y*) ein Duplikat der

---

[1] Damit entfällt die zweite der von KIRCHHOFF I suppl. S. 54 erwogenen Möglichkeiten, daß am Schluß der Liste I^1 37 eine Aufzählung der Endsummen der einzelnen Provinzen gestanden haben könne. Auf die Überschrift *Ἀκταῖαι πόλεις* folgte vielmehr die Schatzungsliste, vgl. I^1 543 Z. 5 ΤΤ.. und I 37 *z''* Z. 13 .. ΤΤ *Ἄνταν*|[*δ*]*ρο*[*s*] *κτλ.* Weiteres s. S. 348 f.

[2] Die Stellung der Majuskeln folgt nicht dem Druck der KIRCHHOFFschen Publikation, sondern OTFRIED MÜLLERS Abschrift bei BOECKH Staatsh.^{2} II^1 Taf. VI n. CXXXVIII; mit ihr stimmt RANGABÉ, Ant. Hell. I 350 in der Hauptsache überein.

[3] Einer freundlichen Mitteilung von MERITT, der das Manuskript gelesen hat, verdanke ich den Hinweis, daß er Am. J. Arch. XXIX 1925, 63 A. 5 dieselbe Ergänzung gemacht hat.

Schatzungsliste von 424 vor uns haben, zur Gewißheit erhoben. Daß 2 Stelen vorhanden waren, geht aus der Anordnung Z. 23ff. hervor; sie sollen [ἐν τôι βο]λευτ[ερί]οι und ἐμ πόλει Aufstellung finden. Nach IG I^1 37 sind alle Bruchstücke auf der Burg gefunden worden, und es bleibt zu fragen, auf welchem Wege das zweite Exemplar auf die Akropolis gekommen ist. Es ist nunmehr möglich, I^1 543 aus seiner Isolierung zu rücken: das Fragment ist, wie das schon von Bannier in der Berl. Phil. Woch. 1916, 1067 richtig gesehen ist, unterhalb von I^2 63 fr. *z* anzusetzen; genauer gesprochen, wir können jetzt mit Hilfe der Angaben *z″* zwischen *z* und I^1 543 die unmittelbare Verbindung herstellen.

	z col. I				*z* col. II I^1 suppl. p. 140 col. II 10ff.	
[- -]	ΝΕΟΓΟΛΙΤΑΙ	*z*	Z. 1			
	ΓΑΡΑΧΕΡΡΟΝΕ*σον*		» 2			
[- -]	ΛΙΜΝΑΙΟΙ		» 3			
[- -]	ΤΥΡΟΔΙΖΑ		» 4	Χ	[Ἡράκλειον]	Z. 10
[- -]	ΔΑΡΕΙΟΝΓΑΡΑ		» 5	Δ	[Σίγγιοι]	» 11
	ΤΕΜΜΥΣΙΑΝ[1]		» 6	Δ	[Μεκυβερναῖοι]	» 12
[- -]	.ΓΡΕΙΑΓΑΡΑ[2]		» 7	Δ	[Γαλαῖοι]	» 13
	[Βρ]ΥΛΛΕΙΟΝ		» 8	Τ	[Τράϊλος]	» 14
[ΧΧΧΧ	Σομβ]ΙΑ		» 9	Χ	[Βορμίσκος]	» 15
[Χ	Ἀρταίο] Τ ΕΙΧΟϹ		» 10	Τ	[Δρῦς παρὰ Σέρρειον]	» 18f.
	[ἐπὶ τôι Ῥ]ΥΝΔΑΚΙ		» 11	Χ⟦Χ⟧	[Ποσίδειον]	» 21
[ΧΧ	Ὀτλενοί]	*z″*	» 4	ΧΧΧ	[Σάλε]	» 20
[Χ	Πυθοπολῖται]		» 5			
[Τ	Μετρόπολις]		» 6			
	[παρὰ Πρίαπον]		» 7			
[ΤΤ	Βισάνθε]		» 8			
[ℎελλεσποντίο φόρο]			» 9			
ΚΕΦ [άλαιον·		I^1 543	» 1			
ΗΗ𐅅 [𐅄𐅄𐅄𐅄𐅅𐅅ΗΗΗ]			» 2			
ΑΚΤΑ[ῖαι πόλες·]			» 3			
	vac.		» 4			
ΤΤ[ΤΤ	Ἄντανδρος]		» 5			
[- -	Ῥοίτειον]	*z″*	» 14			
[- -	Νε̂σος]		» 15			

Die hier vorgetragenen Überlegungen werden uns nicht nur später für die Bewertung des Hellespontischen Phoros von großem Nutzen werden; sie bringen uns auch für den Thrakischen Bezirk Hilfe. Denn wir sind nunmehr berechtigt, das reiche thrakische Material, das in der zweiten Kolumne

---

[1] Vor dem Τ in Z. 6 haben Boeckh (CIG) und Kirchhoff (IG I^1) ein Ν. In dem nach Otfried Müllers Abschrift veröffentlichten Text bei Boeckh (Staatshaush.[2] a. a. O.) und bei Rangabé ist das Ν nicht enthalten. Es ist daher als fehlerhaft zu tilgen. Die Ortsangabe *παρὰ τὲμ Μυσίαν* war demnach um eine Stelle eingerückt.

[2] Das Γ habe ich nach Otfried Müller und Rangabé dem Korpustext hinzugefügt. Daß es von einem Ε herrührt, scheint mir sicher zu sein: [Ζ]*έρεια*?

von I^2 64 (IG I^1 suppl. p. 140 + *y*) erhalten ist, unmittelbar für die Schatzung von 424 nutzbar zu machen[1].

Name	Vorkriegsphoros	Zeit	Phoros von 424	p. 140 + *y*	*z* col. II
Kl[eonai]	$^1/_{12}$ T.	433 f.	$^1/_{60}$ T.	Z. 3	—
Othorioi	etwa $^1/_8$ »	442. 434	$^1/_6$ »	» 4	—
Istasos	—	—	$^1/_{12}$ »	» 5	—
Aiolitai	$^1/_{12}$ »	433	$^1/_{12}$ »	» 6	—
Zereia	—	—	$^1/_{12}$ »	» 7	—
Pharbelioi	$^1/_{12}$ »	433 f.	$^1/_{12}$ »	» 8	—
Serme	$^1/_{12}$ »	449 u. sp.	$^1/_{12}$ »	» 9	—
Herakleion	—	—	$^1/_6$ »	» 10	Z. 4
Singioi	1 »	432	$^1/_{600}$ »	» 11	» 5
Mekybernaioi	1 »	432	$^1/_{600}$ »	» 12	» 6
Galaioi	$^1/_2$ »	432	$^1/_{600}$ »	» 13	» 7
Traïlos	—	—	1 »	» 14	» 8
Bormiskos	—	—	$^1/_6$ »	» 15	» 9
Zone	—	—	2 »	» 16 f.	—
Drys	—	—	1 »	» 18 f.	» 10
Sale	—	—	$^1/_2$ »	» 20	» 12
Po[sideion]	—	—	$^1/_6$ »	» 21	» 11 (?)
Akrothoioi (Athos)	—	—	?	» 22 f.	—
Pleume	$^1/_6$ »	433	?	» 24	—
Thestoros	—	—	?	» 25	—
.ioros	—	—	?	» 26	—
Sinos	$^1/_4$ »	433 f.	?	» 27	—
Tripoai	—	—	?	» 28	—
— — ?	?	?	?	» 29	—
. . . s	?	?	?	» 30	—
. . . . dos	?	?	?	» 31	—

Zunächst ist die auffallende Tatsache zu buchen, daß Singos und Mekyberna, die durch Jahrzehnte 1 Talent gezahlt hatten, so wie Gale[3], das immer mit $^1/_2$ Talent aufgeführt ist, nur mit 10 Drachmen veranlagt werden. Noch

---

[1] Ich freue mich, hier wieder einmal Meritts Verdienste rühmen zu können. Er hat bereits im Am. J. Arch. XXIX 1925, 26ff. die Erkenntnis ausgesprochen, daß die in col. II Z. 4ff. von *z* erhaltenen Zahlzeichen, die in ihrer Höhe und ihrer Reihenfolge genau denen von IG I^1 suppl. p. 140 Z. 10ff. entsprechen, mit den dort genannten thrakischen Orten in Verbindung gebracht werden müssen. Die Übereinstimmung ist in *z''* II 10—15 und *z* II 4—9 eine absolute. Danach finden sich Unregelmäßigkeiten. Es fehlt in *z* der Phoros ΤΤ, den Zone παρὰ Σέρρειον[2] zu zahlen hatte. Dann folgt wieder in beiden Τ (*z* 10) = Δρῦς παρὰ Σέρρειον. Aber die nächstfolgenden Beträge sind in *z''* ΧΧΧ (Z. 20), Χ (Z. 21), während in *z* ΧΧ (Z. 11) und ΧΧΧ (Z. 12) gelesen wurde. Es ist dabei zu beachten, daß die Lesungen von *z* nur auf der Autorität von Chandler (Inscr. II 23) beruhen; schon Rangabé hat die Zahlzeichen der col. II nicht mehr gesehen. Infolgedessen ist mit der Annahme zu rechnen, daß die Abschrift in diesem Punkte nicht ganz genau ist. Jedenfalls erscheint mir diese Abweichung zwischen *z* und *z''* zu unsicher und, falls sie wirklich vorhanden war, zu geringfügig, als daß dadurch die These von der Identität der beiden Tafeln erschüttert werden könnte.

[2] Vgl. Perdrizet, Rev. Ét. Grecq. XXII 1909 33ff.

[3] Meritt, Am. J. Arch. XXIX 1925, 26f. hat unser Gale richtig mit dem Galepsos bei Her. VII 122 identifiziert; es lag auf der Westseite der Sithonia-Halbinsel.

Cavaignac, a. a. O. S. XLVf. hatte wie Boeckh (CIG I 143) angenommen, daß Δ in ⩟ zu verbessern sei. Allein der Stein zeigt sowohl in I² 63 wie in I² 64 (fr. p. 140) je dreimal deutlich ein Δ. Es ist also kein Zweifel daran, daß alle drei Orte einmal eine ganz außergewöhnliche Tributermäßigung erfahren haben, wobei nur fraglich bleibt, ob dies erst 424 oder schon früher geschehen ist. Ebenso bleibt der Grund dieser Entlastung problematisch. Meritt, a. a. O. nahm an, daß die drei Orte infolge der Gründung von Olynth fast ihre ganze Bevölkerung verloren hätten, und daß die wenigen zurückgebliebenen Einwohner nicht mehr zu größeren Tributleistungen fähig gewesen seien. Indessen die hier vorausgesetzte Bedeutungslosigkeit der Orte verträgt sich nicht mit der Klausel des Friedensvertrages von 421, durch die Athen den drei Orten die selbständige Existenz sichert[1]. Wenn die Athener es für nötig hielten, zugunsten dieser Gemeinden eine Sonderbestimmung in den Vertrag mit Sparta aufzunehmen, so wird uns dadurch eine andere Deutung der ganz singulären Geringfügigkeit des Tributs nahegelegt: in diesen Orten werden neben den alten Ansiedlern athenische Kleruchen gesessen haben, die im Zusammenhang mit dem Aufstand der Bottiaier nach der Chalkidike geschickt waren. Ist doch Poteidaia, nachdem sein Gebiet an Kleruchen gegeben war, ganz aus den Tributlisten verschwunden. Da uns der niedrige Phoros von Singos, Mekyberna und Gale in der nachweislich durch starke Erhöhung der Tributsätze gekennzeichneten Liste von 425/24 begegnet, so ist es abwegig, aus der geringen Höhe dieser Tributsätze auf eine allgemeine Phoros-Herabsetzung zu schließen.

Leider verbietet uns das sehr brüchige Material etwas über Art und Ausmaß der Tributveränderung bei den schon in früheren Listen vorkommenden Orten auszusagen. Nur bei den Othorioi ist eine unwesentliche Steigerung festzustellen. Dagegen können wir eine interessante Beobachtung machen: auf unserm Komplex werden insgesamt 26 Orte des Thrakischen Bezirks aufgezählt. Bei 13 von ihnen steht fest, daß sie vor 424 in den Tributquotenlisten nicht vorkommen; falls auch die in Z. 29—31 genannten Namen erstmalig erwähnt wurden, erhöht sich die Zahl auf 16. In dieser Tatsache dürfen wir eine Bestätigung unseres obigen Ergebnisses erblicken, daß der Komplex $z'' + \text{p.}\,140 + y$ auf die Schatzung von 424 zu beziehen ist, und nicht auf 420, wie West a. a. O. vermutet hatte. Die nachweisbare Steigerung des Tributs durch die Heranziehung der neuen Orte beläuft sich auf $5^1/_2$ Tal.; man ersieht daraus, daß Athen unter dem Druck der schwierigen Verhältnisse alles getan hat, um sich höhere Einnahmen zu verschaffen. Die epigraphische Überlieferung läßt uns dieses Mal im Stich. Dafür finden wir im Dokument des Nikiasfriedens bei Thuk. V 18 Ersatz. Sparta dringt darauf, daß zugunsten der 6 Orte Argilos, Stagiros, Akanthos, Skolos, Olynthos, Spartolos die Bestimmung aufgenommen wird: *τὰς δὲ πόλεις φερούσας τὸν ἐπ' Ἀριστείδου φόρον αὐτονόμους εἶναι.* Daraus ist zu schließen, daß

[1] Vgl. Thuk. V 28: *Μηκυβερναίους καὶ (Γ)α(λ)αίους* (codd. *Σαναίους*) *καὶ Σιγγαίους οἰκεῖν τὰς πόλεις τὰς ἑαυτῶν καθάπερ Ὀλύνθιοι καὶ Ἀκάνθιοι.* Erst Steup hat den Sinn der Stelle richtig dahin gedeutet, daß die Orte nicht von Athen aus bedroht werden, daß vielmehr Athen ihnen die Autonomie gegenüber Olynthos sichert.

die Sätze der Schatzung von 424 als eine schwere Belastung empfunden worden waren. Die Steigerung wird daher sehr erheblich gewesen sein. So fügt sich auch der Thrakios Phoros in das Bild ein, das wir bisher gewonnen haben, wenngleich wir nicht in der Lage sind, feste Zahlen zu geben.

IV. Ἀκταῖαι πόλεις.

Die in dieser Rubrik genannten Orte sind sämtlich zum ersten Male geschätzt. Von ihnen kennen wir Antandros, Rhoiteion, die Insel Podoselene, Amaxitos, Larisa und Achilleion durch I² 64 fr. *z''*. Es handelt sich also vielfach um ganz unbedeutende Orte, die früher von Mytilene abhängig waren, aber nach dem lesbischen Abfall unmittelbar unter Athen standen, vgl. Thuk. IV 52. Die Höhe des Phoros ist einzig bei Antandros festzustellen. Er betrug nach *z''* Z. 13..ΤΤ; aus IG I² 543 Z. 5 ergibt sich, daß der Phoros der ersten der Ἀκταῖαι πόλεις — das ist eben Antandros — mit den Zeichen ΤΤ begann. Demnach hat die Stadt 4 Tal. steuern sollen. Auf die Frage, ob noch andere Orte zu diesem Bezirk zu rechnen sind, komme ich noch zurück.

V. Hellespontios Phoros.

Beim Hellespontischen Bezirk sind wir zwar nicht in der Lage, die prozentuale Steigerung der einzelnen Orte mit der gleichen Genauigkeit wie beim Inselbezirk nachweisen zu können. Dafür werden wir aber durch den Umstand entschädigt, daß uns aus IG I² 543 in Verbindung mit I² 37 *z''* Z. 11 die Gesamtsumme des Phoros der Provinz bekannt ist, nämlich 295 Tal. 5300 Drachmen, s. oben S. 343f. Die überragende Bedeutung dieser Ziffer hat jedoch bisher keine Geltung gewinnen können. Es ist das die unmittelbare Folge ihrer als exorbitant angesehenen Höhe. Die Provinz hatte bei der letzten Perikles-Schatzung ± 90 Tal. zu zahlen gehabt. Die Erhöhung der Summe auf 295 Tal. würde daher mehr als eine Verdreifachung der Last bedeutet haben. Eine derartig rigorose Maßnahme Athens schien ganz außer dem Bereich des Möglichen zu liegen, und so fand Pedroli (Studi di storia antica II 1891, 203f.) mit der These Glauben, daß in diesen 295 Tal. auch der Phoros der pontischen Städte wie Ny[mphaion] usw. enthalten sei. Da unter diesen Gemeinden am Pontos sehr leistungsfähige waren, sei anzunehmen, daß die Belastung des Hellespontischen Bezirks eine sehr viel niedrigere gewesen sei. Diese Ansicht hat die Billigung von Busolt, Beloch, Ed. Meyer, Swoboda u. a. gefunden[1], die jedoch ebensowenig wie Pedroli selbst einen Beweis für die völlig in der Luft schwebende Behauptung versucht haben. Im folgenden will ich den Versuch machen, sie zu widerlegen.

Dabei ist auszugehen von der Tatsache, daß die Urkunde eine Kategorie Ἀκταῖαι πόλεις kennt; zu ihnen gehört nachweislich Ῥοίτειον, das inmitten des Hellespontischen Bezirks liegt, und weiter Antandros, das dem Be-

---

[1] Busolt, Gr. Gesch. III 1120, Beloch, Gr. Gesch. II 1², 330₃, Swoboda in Busolts Staatskunde². 1345 A. 2: »beim Hellespontischen Bezirk ist die geschätzte Summe .... nicht mehr als dreimal so hoch als die 429/5 gezahlte ...., weil man in ihm pontische und andere Städte eingeschätzt hatte, die ebensowenig wie die Melier gezahlt haben«.

zirk nahe benachbart ist. Wir haben daher zu lernen, daß die Athener die alten Grenzen[1] der Bundesprovinzen beibehalten haben. Daraus ergibt sich die Folgerung, daß Pedrolis These abzulehnen ist: die pontischen Städte haben nicht in dem Hellespontischen Bezirk Aufnahme gefunden. Ist dieses negative Ergebnis als sicher anzusehen, so muß fraglich bleiben, ob sie eine Kategorie für sich gebildet haben oder unter den *Ἀκταῖαι πόλεις* subsummiert sind; letzteres scheint mir im Hinblick auf den durch Thuk. IV 52 feststehenden Gebrauch des Begriffs kaum glaubhaft. Die Erkenntnis, daß die 295 Talente voll vom Hellespontischen Bezirk aufgebracht werden sollten, gibt uns ein neues Rätsel auf. Wir müssen untersuchen, ob es möglich war, daß die in ihm organisierten etwa 30 Städte eine so große Summe aufbringen konnten. Für diese Frage hat das fr. *w* von IG I[1] 37 eine hervorragende Bedeutung. Während bereits Koehler für seine Einreihung in die Bruchstücke der Urkunde eingetreten war, hat es Hiller in der editio minor wieder daraus entfernt. Allein West und Meritt haben immer wieder betont[2], daß es ein integrierender Bestandteil der Schatzungsliste ist. Gewiß mit Recht! Buchstabenhöhe und Zeilenabstand stimmen zu den übrigen Teilen. Auch finden wir auf col. I viele ionische Orte verzeichnet, die zum ersten Male in den Listen erscheinen.

In col. II des fr. *w* lesen wir in Z. 18—24 folgende Zeichen[3]:

𐅊𐅉𐅉 - -
𐅊𐅉 - -
𐅉𐅉T - -
𐅈 *vac.* - -
𐅉𐅈 - -
𐅉𐅉 - -
𐅉𐅈 - -

Erst wenn man sich vor Augen hält, daß in der Vorkriegszeit selbst Aigina und Thasos nur 30 Talente gezahlt haben, wird man für die neuen Sätze den rechten Standpunkt gewinnen. Daß nun bei der *τάξις* von 424 Tributsätze von 50 Talenten festgesetzt wurden, konnte man schon aus Aristophanes »Wespen[4]« entnehmen. Jetzt haben wir die urkundliche Bestätigung. So hohe Phoroi sind aber nur in einer Provinz möglich gewesen, die über eine Fülle außergewöhnlich reicher Orte verfügte. Es kommen nach Lage

---

[1] Es hängt das vielleicht mit der organisatorischen Maßnahme zusammen, daß für jede der 4 Provinzen je 2 *τάκται* bestellt wurden, s. IG I[2] 634 ff.

[2] Vgl. Am. J. Arch. XXXX 1926, 149, Transact. and proceed. a. a. O. 69_{35}, Harvard Studies XXXVIII 1927, 50_1. Dementsprechend hat West das fr. *w* in die wiederhergestellte Tafel aufgenommen.

[3] Über den Zahlzeichen von col. II ist die Platte unbeschrieben. Hierzu haben wir im Anfang von fr. *t* eine Analogie. Dort stand eine Überschrift, die sich nicht über die ganze Breite der Kolumne erstreckte, sondern um mehrere Zeichen eingerückt war. In ähnlicher Weise ist der Befund auf fr. *w* zu erklären. — Es sei schon hier bemerkt, daß Kirchhoffs Ergänzung vor der von Bannier Berl. Phil. Woch. 1916, 1068 den Vorzug verdient. Die Zeilenabteilung in der editio minor ist nicht korrekt.

[4] Arist. Wesp. 669 f. (Bdelykleon): *κἆθ' οὗτοι μὲν δωροδοκοῦσι κατὰ πεντήκοντα τάλαντα ἀπὸ τῶν πόλεων ἐπαπειλοῦντες τοιαυτὶ κἀναφοβοῦντες· Δώσετε τὸν φόρον, ἢ βροντήσας τὴν πόλιν ὑμῶν ἀνατρέψω.*

der Dinge nur der Thrakische und Hellespontische Bezirk in Frage. Nach HILLERS Index I[2] p. 325, der für Byzantion und Lampsakos auf Grund von Ἐφ. ἀρχ. 1925/6 p. 65f. und oben S. 335 zu berichtigen ist, zahlten:

im Thrakischen Bezirk:				im Hellespontischen Bezirk:		
Name	Vorkriegsphoros i. J. Summe	Vorkriegsphoros i. J. Summe	Kriegsphoros i. J. 427	Name	Vorkriegsphoros i. J. Summe	Kriegsphoros i. J. Summe
Thasos	434ff: 30 T.		427: 30T.	Byzantion ..	432: 18 + etwa 1/3 T.	427: 30 T.
Torone	431: 6 »		427: 12 »	Lampsakos .	450, 441: 12 T.	427: 16 »
Abdera	444: 15 »	431: 10 T.	427: 10 »	Perinthos ..	451, 432: 10 »	427: 10 »
Skione	434: 15 »		427: 9 »	Kyzikos ...	438, 431: 9 »	427: 10 »
Mende	443,439: 5 »	434: 8 »	427: 8 »	Selymbria ..	441: 5 »	427: 9 »
Ainos	440f.: 10 »		427,425: ? »	Chalkedon .	444, 439: 9 »	427: 6 »

Die Vergleichung zeigt sofort, daß einzig Thasos oder Byzantion für einen Phoros von 70 Talenten in Betracht kommen. Für die von mir vertretene Ansicht würde es von Vorteil sein, wenn *w* zum Thrakischen Bezirk gehörte; denn wenn die sechs reichsten Orte dieser Provinz statt der bisherigen 70 Talente nach der τάξις von 424 deren ± 200 zu zahlen gehabt hätten, so würde auf einen Gesamtphoros von ± 400 Talenten zu schließen sein. Aber ich sehe von dieser Möglichkeit ab. Angesichts der Tatsache, daß die Zahl der wohlhabenden, mehr als 9 Talente steuernden Gemeinden im Hellespontischen Bezirk größer ist, bin ich geneigt, fr. *w* für diesen in Anspruch zu nehmen. In dieser Ansicht werde ich durch die Beobachtung bestärkt, daß die Leistungsfähigkeit der beiden großen thrakischen Orte Abdera und Skione seit der Vorkriegszeit eine Minderung erfahren hat, während die Städte der Propontis und der Meerengen — von Chalkedon abgesehen — sich offenbar in aufsteigender Linie bewegen (s. d. Tabelle). Es ist darin gewiß der Einfluß des durch den Krieg verstärkten Einfuhrbedürfnisses aus dem Schwarzmeergebiet zu sehen.

In welcher Weise die Städte des Hellespontischen Bezirks mit den einzelnen Phorossätzen von fr. *w* in Verbindung zu bringen sind, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Aber es ist doch nicht ohne Wert, das Experiment zu machen, wie etwa die Einschätzung vorgenommen worden sein mag.

Name	φόρος im Jahre 427	φόρος im Jahre 424	Indexzahl von 424	Steigerung in %
Byzantion	30 T.	70 T.	233 1/3	133 1/3
Lampsakos	16 »	60 »	375	275
Perinthos	10 »	21 »	210	110
Kyzikos	10 »	20 »	200	100
Selymbria.............	9 »	15 »	166 2/3	66 2/3
Chalkedon	6 »	15 »	250	150
	81 T.	201 T.	248,15	148,15 %

Die Steigerung betrug gegenüber dem Phoros der Periode von 427 im Durchschnitt ± 150 %. Vergleichen wir aber wie bisher den Phoros der Vorkriegszeit (63 Tal. gegen 201 Tal.), so haben wir eine Erhöhung um 219,04 %,

also mehr als eine Verdreifachung. Damit ist der skeptischen Beurteilung Pedrolis die Grundlage entzogen, und es dürfte jetzt jeder Zweifel behoben sein, daß wir berechtigt sind, die Summe von 296 Tal. voll als Leistung des Hellespontischen Bezirks anzusehen. Erst jetzt sind wir in der Lage, diese Tatsache für unsere Untersuchung nutzbar zu machen. Bei der Schatzung von 443/2[1] hatte der Hellespont mit ± 79 Tal. genau ein Fünftel des gesamten Phoros aufgebracht. Setzen wir das gleiche Verhältnis für 424 voraus, so ist die Gesamtsumme auf 5×296 gleich 1480 Tal. zu veranschlagen. Wir erhalten so eine Zahl, die ganz nahe an der in IG I² 63 möglichen Ziffer [Χ̣]ΗΗΗΗ𐅄Δ̣ liegt. Aber selbst, wenn wir voraussetzen, daß der Hellespontische Bezirk 424 ein volles Viertel der Gesamtsumme aufbringen sollte — was in Anbetracht aller überlieferten Daten sicherlich zu viel ist —, erhalten wir immer noch eine Summe von 4×296 = 1184 Tal. Und da sich auch aus der für den Inselbezirk gesicherten Steuerleistung ein Gesamtphoros errechnen ließ, der weit über der sonst an unserer Stelle möglichen Ziffer [9]60 liegt, so scheint mir die Konsequenz unvermeidlich, daß wir in IG I² 63_{212} die höhere Zahl einsetzen müssen. Damit ist, glaube ich, die von West[2] verfochtene These, daß die Schatzung von 424 »resulted in an approximative doubling of the scale in force before the outbreak of the war« endgültig als viel zu niedrig erwiesen.

Lenken wir jetzt den Blick noch einmal zurück zu Andokides und Plutarch, deren Nachrichten wir mit Koehler auf die *τάξις* von 424 bezogen haben. Man könnte versucht sein, einzuwenden, daß die von den beiden Schriftstellern genannten Zahlen eine Gegeninstanz gegen die von mir verfochtene Ergänzung darstellen, da sie um 200 niedriger sind als 1460. Allein es darf nicht vergessen werden, daß Andokides von den tatsächlich e i n g e h e n d e n Beträgen spricht (*προσῄει*). Denn daß die Einnahmen hinter dem geschätzten Steuersoll um etwas zurückblieben, ist trotz der strengen in IG I² 65 vorliegenden Anweisung so selbstverständlich, daß es keines langen Beweises bedarf. Es braucht in diesem Zusammenhang nur daran erinnert zu werden, daß 424 eine ganze Reihe von Orten zum ersten Male eingeschätzt wurden, so Melos, so die pontischen Städte (Olbia, Tyras, Kerasos), so Städte an der Südküste Kleinasiens (Aspendos), und daß es sehr zweifelhaft ist, ob alle diese Orte jemals ihrer Steuerpflicht nachgekommen sind. Schon aus den überlieferten Zahlen des Tributs der erstmalig geschätzten Orte ergibt sich ein Betrag von nahezu 50 Tal. Es wird daher nicht unvorsichtig genannt werden dürfen, wenn man annimmt, daß durch die Heranziehung so vieler neuer Orte das Steuersoll um 200 bis 250 Tal. in die Höhe geschraubt worden ist. Bringen wir eine Summe von 200 Tal. von der Endsumme in Abzug, so belief sich der Gesamtbetrag, den die schon vor 424 steuernden Städte aufbringen sollten, auf 1260 Tal. Wenn nun Andokides sagt: *καὶ φόρος προσῄει*

---

[1] Das Beispiel von 443/2 bringe ich auf Anregung von Meritt, da wir für diese Schatzung zuverlässigere Angaben haben als für 430/29.

[2] Vgl. Harvard Stud. XXXVIII 1927, 49.

κατ' ἐνιαυτὸν πλέον ἢ δισχίλια τάλαντα, so würde das einen Ausfall an Tributeingängen bedeuten, der sich in durchaus glaubhaften Grenzen hält.

Das bisher noch gar nicht berücksichtigte Zeugnis des Aristophanes in den Wespen 655ff. soll nunmehr in letzter Instanz herangezogen werden. Danach betrugen im Jahre 422 Athens Einnahmen aus Phoros, Zöllen, Steuern (*ἑκατοσταί*) und Gebühren — alles in allem genommen — nahezu 2000 Tal.[1]. Cavaignac a. a. O. 132 hat mit dieser Zahl nichts anzufangen gewußt: er nimmt an, daß der Dichter übertrieben habe, und daß die gesamten Einkünfte sich auf etwa 1500 Tal. belaufen haben (»du moins à 1500«). Zum Verständnis jener Stelle muß Xenophons Aussage in der Anab. VII 1_{27} herangezogen werden, daß im Beginn des großen Krieges *προσόδου οὔσης κατ' ἐνιαυτὸν ἀπό τε τῶν ἐνδήμων καὶ ἐκ τῆς ὑπερορίας οὐ μεῖον χιλίων ταλάντων*. Mit aller wünschenswerten Klarheit sind damit die Einnahmen aus dem athenischen Staatsgebiet wie aus dem Reichsgebiet gekennzeichnet. Da wir aus den Quotenlisten feststellen können, daß die Tribute (— im groben gerechnet —) ± 500 Tal. ergaben, so erhalten wir für Steuern, Zölle usw. gleichfalls einen Betrag von 500 Tal. In den Jahren des Krieges haben die Staatseinnahmen, die zum guten Teil aus den Verkehrsabgaben flossen, keine Erhöhung erfahren; denn die 427 erhobene direkte Vermögenssteuer der *εἰσφορά* war eine einmalige Abgabe, die hier außer acht gelassen werden kann. Setzen wir diese 500 Tal. für das Jahr 422 als Einnahme des Staates Athen, so bleiben für die Einnahmen *ἐκ τῆς ὑπερορίας* rund 1500 Tal. Das entspricht den 1460 Talenten unserer Schatzungsliste in einer so verblüffenden Weise, daß beide Angaben sich gegenseitig stützen. Mit Cavaignac und West die 2000 Tal. als eine bloße Übertreibung des Dichters abzutun, geht auch aus einem andern Grunde nicht an. Als Bdelykleon berechnet, daß der Demos an Richtersold etwa 150 Tal. im Jahre empfängt, da fährt Philokleon auf (*V.* 664): *οὐδ' ἡ δεκάτη τῶν προσιόντων ἡμῖν ἄρ' ἐγίγνεθ' ὁ μισθός*; worauf er die Antwort erhält: *μὰ Δί' οὐ μέντοι*. Auch hier wird klar, daß die Gesamteinkünfte Athens erheblich über 1500 Tal. betragen haben müssen, was die an anderer Stelle genannte Ziffer von 2000 Tal. von neuem bestätigt.

Das uns gestellte Problem hat seine Beantwortung gefunden: das Ausmaß der Tributerhöhung von 424 ist festgestellt. Daß Kleon der geistige Vater dieser Maßnahme war, wird auch von West, Trans. and Proc. 1926, 62 zugestanden. Es bleibt nur noch übrig, die Frage zu klären, ob Alkibiades eine Rolle bei der *τάξις* von 424 gespielt hat. Die Frage knüpft an die Worte der pseudo-andokideischen Rede § 11 an: *πρῶτον μὲν οὖν πείσας ὑμᾶς τὸν φόρον ταῖς πόλεσιν ἐξ ἀρχῆς τάξαι τὸν ὑπ' Ἀριστείδου δικαιότατα πάντων τεταγμένον αἱρεθεὶς ἐπὶ τούτῳ δέκατος αὐτὸς μάλιστα διπλάσιον αὐτὸν ἑκάστῳ τῶν συμμάχων ἐποίησεν*. Eine große Anzahl von namhaften Gelehrten[2] haben daraus auf eine Teilnahme des Alkibiades an der Kleon-

[1] Koehler 1869, 150 hatte keinen Zweifel an der Richtigkeit von Aristophanes' Angabe.

[2] Vgl. Boeckh CIG I 143, Koehler a. a. O. 150f., Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. IV 130, Busolt, Griech. Gesch. III 1118 Anm. 4. Beloch, Griech. Gesch. schweigt.

Schatzung geschlossen, andere haben der Notiz des Redners jede Glaubwürdigkeit abgesprochen[1], zumal seine Rede nicht frei von Anachronismen ist. West[2] dagegen sieht in ihr ein in jeder Hinsicht einwandfreies Zeugnis, aus dem abzulesen sei, daß Alkibiades, als er der »führende Demagoge« geworden war, also 417, den im Jahre 421 auf ± 600 Tal. normierten Steuerbetrag verdoppelt habe. Die hier gemachte Voraussetzung, daß der Redner den in der Literatur niemals erwähnten Betrag der *τάξις* von 421 gekannt und seiner Berechnung zugrunde gelegt habe, muß uns stutzig machen. Denn das würde ein ausgezeichnetes, auf urkundliche Studien zurückgehendes Wissen verraten. Sehen wir uns nun die Worte der Rede genauer an, so arbeitet sie mit zwei Gegebenheiten: dem Aristeides-Phoros einerseits und der Erhöhung des Tributs durch Alkibiades, der für die einzelnen Bundesgenossen in der Hauptsache eine Verdoppelung herbeiführte, andererseits. Nach der Interpretation von West wurden nun aber durch Alkibiades die Sätze der Aristeides-Schatzung verdreifacht. Angesichts dieser nüchternen Feststellung muß man sagen, daß West aus der Stelle einen Sinn herausliest, den sie bei unbefangener Interpretation nicht ergibt. Er geht am Kern der Dinge vorbei. Wenn der Redner — sei es für das Jahr 424, sei es für 417 — die Geltung der Aristeides-Sätze als gegeben voraussetzt, so beweist er, daß er keine klare Vorstellung von der Geschichte des Phoros hatte: die Tatsache der wesentlichen Erhöhung der Sätze durch die Schatzung von 427 ist ihm unbekannt geblieben. Er besitzt also offenbar nur ganz allgemeine Vorstellungen vom Phoros. Nachdem wir so seine historische Unwissenheit festgestellt haben, werden wir ihm nicht mehr die Ehre antun, seine Worte auf die Goldwage zu legen, um aus ihnen neues Wissen zu gewinnen. Der Autor der Rede ist keine Quelle ersten Ranges; er arbeitet tendenziös und sucht Alkibiades, wo er nur kann, in ein ungünstiges Licht zu stellen. Da nun, wie wir aus Aristophanes' Komödien wissen und die literarisch bezeugten Reden des Andokides für die Lindier und Samothraker[3] bestätigen, die Tributerhöhung in hohem Maße die Unzufriedenheit der Bündner gesteigert hat, so mußte Alkibiades auch in diesem Falle der Schuldige sein. Deshalb wird er als der allein verantwortliche Demagoge hingestellt, der dem goldenen Zeitalter, wo noch die Sätze der Aristeides-Schatzung galten, ein Ende bereitet hat. Daß das eine Übertreibung ist, wird sich angesichts der Anspielungen des Aristophanes, daß Kleon der Stadt erhöhte Einnahmen verschafft hat, nicht verkennen lassen. Alles, was wir aus den Worten des Redners entnehmen dürfen, ist die einfache Tatsache, daß Alkibiades zu den *τάκται* gehört hat, denen die Durchführung der Schatzungsaktion oblag. Daß er seinem Alter nach 424 für eine derartige öffentliche Tätigkeit durchaus in Betracht kommen konnte, ist daraus abzulesen, daß er 432 an Phormions Feldzug auf der Chalkidike teilnahm (Isokr. XVI 29). Auch die auf ihn bezüglichen Witzeleien des Aristophanes in den *Δαιταλῆς* (427) und

---

[1] Grote, Hist. of Greece (Ausgabe von 1870) V 269 A. 2.

[2] A. a. O. 62. In der Ablehnung der Beziehung zum Jahre 424 folgt er Jowetts Thukydides-Übersetzung p. LI Anm. 2.

[3] Perdrizet, Rev. des Ét. Gr. XXII 1909, 33 setzt die Rede für Samothrake ins Jahr 424.

den Ἀχαρνῆς (425) zeigen, daß er in den ersten Jahren des Krieges bereits eine vielbeachtete Persönlichkeit war. War Alkibiades aber bei der Kleon-Schatzung als Mitglied der Kommission beteiligt, so konnte später, als er an Kleons Stelle zum leitenden Demagogen geworden war, sehr leicht die Anschauung aufkommen, als sei er der Urheber der Tributsteigerung gewesen[1].

Um Kleons Stellung im Rahmen der allgemeinen Finanzgeschichte Athens richtig einschätzen zu können, müssen wir uns erinnern, daß der Schatz, der um die Mitte des Jahrhunderts nahezu 10000 Tal. betragen hatte (vgl. Sitz.-Ber. 1929, 273ff.), infolge der großartigen Kulturpolitik des Perikles — allen Sanierungsmaßnahmen zum Trotz — auf 3/5 seines Bestandes zusammengeschmolzen war. Dann war der Krieg gekommen und hatte den Aufzehrungsprozeß in kurzer Zeit in beängstigender Weise beschleunigt. Der Ausbruch des Lesbischen Aufstandes hatte die Finanzpolitiker Athens veranlaßt, schon zu dem Verzweiflungsmittel einer direkten Vermögensabgabe ihre Zuflucht zu nehmen. Wer den Dingen offen ins Auge sah und keine Vogel-Strauß-Politik treiben wollte, mußte bald nach Perikles' Tode erkennen, daß bei längerer Dauer des Krieges der Zeitpunkt nicht mehr fern war, wo Athen — auch wenn es zur See unbesiegt war — aus Mangel an Mitteln die Waffen strecken mußte. Es wird immer ein Ruhmestitel Kleons bleiben, daß er die Finanzlage mit klarem Blick erfaßte. Ob er schon bei der Tributerhöhung von 427 der spiritus rector gewesen ist, vermögen wir nicht zu sagen. Sicher aber hat er — durch den Erfolg von Pylos auf die Höhe der Macht gelangt — den ernsthaften Versuch gemacht, der Borgwirtschaft einen Riegel vorzuschieben, indem er durch eine beträchtliche Erhöhung des bündnerischen Tributs dem Staate zu höheren Einnahmen verhalf. Daß er auch in der auswärtigen Politik neue Bahnen wandelte und an Stelle des resignierten Defensivprogramms, zu dem Perikles sich bekannt hatte, seinen Landsleuten den Gedanken des Kampfes um die Hegemonie nahezubringen und sie dafür zu begeistern wußte, ist Athen zum Verhängnis geworden. Über dieser seiner Schuld wollen wir aber nicht vergessen, daß er ein aufrichtiger Mann war, der mit klarem Sinn und weitem Blick die Forderungen der Stunde erkannte.

Nachschrift zu S. 338 und 342. A. B. West hat, nachdem er das Manuskript gelesen hat, die Freundlichkeit gehabt, mir mitzuteilen, daß er wie I[1] 543, so auch I[1] 37 fr. z von unserer Schatzungsliste ausgeschlossen hat. Es ist mir aber nicht möglich, den von ihm angeführten Grund als objektiv und hinreichend anzuerkennen. Im übrigen fühle ich mich ihm wie Meritt für ihre bereitwillige Hilfe zu herzlichem Dank verpflichtet. Das um so mehr, als beide auf der früheren Meinung von West beharren.

[1] Das Richtige hatte bereits Koehler, a. a. O. 1869, 151f. ausgesprochen.

Ausgegeben am 13. August.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1930 ab gelten für den Bezug der »Sitzungsberichte« der Preußischen Akademie der Wissenschaften die folgenden Bestimmungen:

1. Jede einzelne Arbeit ist wie bisher separat käuflich.

2. Ferner wird eine Subskription nach Fachgruppen eröffnet. Folgende Gruppen sind vorläufig in Aussicht genommen:

a) Mathematik.
b) Physik, Chemie, Mineralogie, Astronomie, Astrophysik, Technik.
c) Geophysik, Geodaesie, Geologie, Geographie.
d) Botanik, Zoologie, Palaeontologie, Anatomie, Physiologie.
e) Philosophie.
f) Geschichte des Altertums.
g) Mittlere und neuere Geschichte.
h) Kirchengeschichte.
i) Rechts- und Staatswissenschaft.
k) Allgemeine, deutsche und andere neuere Philologie.
l) Klassische Philologie.
m) Orientalische Philologie.
n) Kunstwissenschaft, Archaeologie und Vorgeschichte.

Die Subskribenten auf eine oder mehrere dieser Fachgruppen erhalten alle zu der betreffenden Gruppe gehörigen Arbeiten (einschließlich der nicht im Buchhandel erscheinenden kleinen Mitteilungen) mit einem Preisnachlaß von 20 %.

Die Subskription verpflichtet zur Abnahme aller im Laufe eines Kalenderjahres in der betreffenden Fachgruppe erscheinenden Arbeiten. Sie kann jederzeit eröffnet werden, jedoch nicht mit rückwirkender Kraft. Wird die Subskription nicht spätestens zum 1. Dezember widerrufen, so gilt sie als stillschweigend erneuert für das folgende Jahr.

Die Subskription erfolgt direkt bei der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin NW 7, Unter den Linden 38.

3. Endlich erscheinen die »Sitzungsberichte« auch wie bisher in Jahresbänden, und zwar getrennt in »physikalisch-mathematische Klasse« und »philosophisch-historische Klasse«, zum Grundpreise von 80 $\mathcal{RM}$ für jede der beiden Klassen. Das Abonnement auf die Jahresbände erfolgt in derselben Weise wie die Subskription auf die einzelnen Fachgruppen. Den Abonnenten auf die Jahresbände der »Sitzungsberichte« einer einzelnen Klasse wird ein Preisnachlaß von 40 % auf den Grundpreis, den Abonnenten auf beide Klassen ein solcher von 50 % gewährt.

Preußische Akademie der Wissenschaften.

Sonderausgaben aus den Sitzungsberichten

Verlag der Akademie der Wissenschaften
In Kommission bei Walter de Gruyter u. Co.

Bisher sind erschienen:

KOLBE, W., Bericht über eine Reise in Messenien. *SB.* 1905 . . . . . *RM* 1.—
— Das Kalliasdekret. *SB.* 1927 . . . . » 1.—
— Studien über das Kalliasdekret. Bausteine zu einer Geschichte des Schatzes der Athena. *SB.* 1929 . . . . » 2.—
— Die Kleon-Schatzung des Jahres 425/4. *SB.* 1930 . . . . » 2.—

Die Preise verstehen sich in Reichsmark